

LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



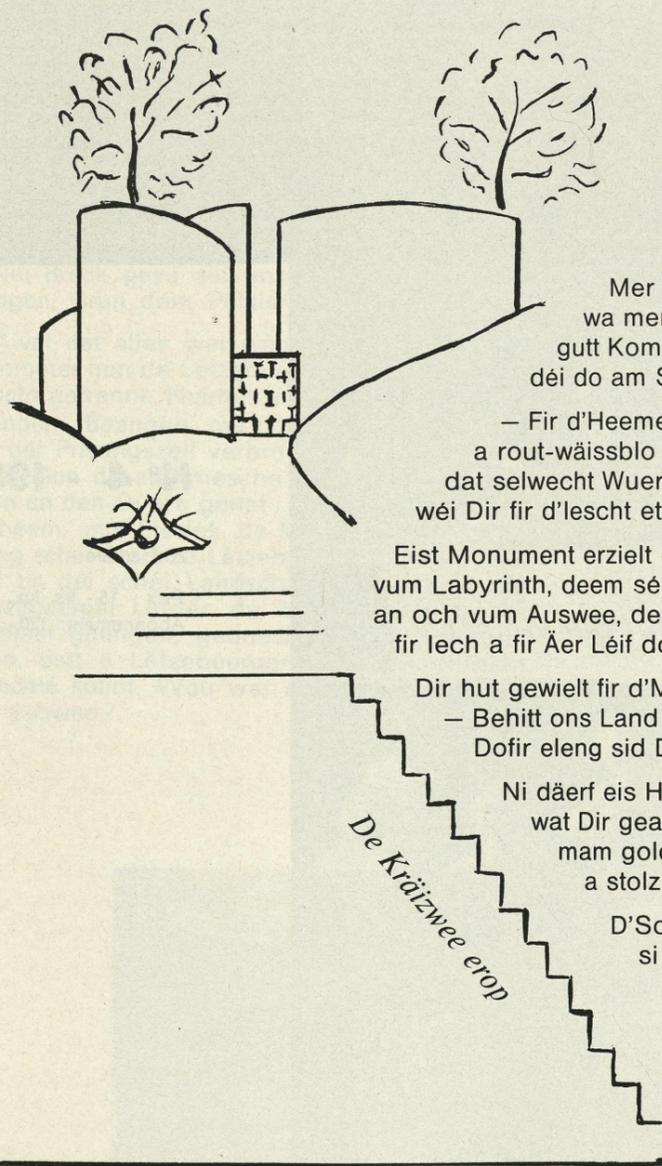
N° 4 - 1981

20e année

Prix : 15.- frs. lux.

Abonnement: 120.- frs

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Souvenir

Mer denken un dat Mier vun Tréinen,
 wa mer déi Nimm all virun äis gesin,
 gutt Komeroden kann een hei begéinen,
 déi do am Steen gemeesselt stin.

– Fir d'Heemecht – steet och do geschriwen
 a rout-wäissblo sin d'Fuerwen drop gemoolt,
 dat selwecht Wuert as op de Lépse bliwen,
 wéi Dir fir d'lescht et soe wollt.

Eist Monument erzielt d'Geschicht
 vum Labyrinth, deem séilesche Problem,
 an och vum Auswee, deen Dir gesicht,
 fir lech a fir Äer Léif doheem.

Dir hut gewielt fir d'Mënschlechkeet,
 – Behitt ons Land vru Joch a Leed –
 Dofir eleng sid Dir gestuerwen.

Ni däerf eis Hemecht dat vergiessen,
 wat Dir geaffert hut a gin,
 mam goldne Meter ka si et miessen
 a stolz op all hir Kanner sin.

D'Solidaritéit am Krich an haut,
 si wor a bleift eist Proufstéck,
 eist lëtzebuergeschst Dokument!

Ons Jongen hu mat dru gebaut
 an 'tgouf eng Bréck
 vu Monument zu Monument!

suida robert



Tirage 8000

Inhalt:

- Außerordentliche Generalversammlung vom 12.4.1981
- Résolution
- Aus der Chämber
- Ein Kind unseres Jahrhunderts
- Hesperingen – Generalversammlung
- Nu sangt
- Un eis gefaale Jongen
- Umeldung, Reglement an Situationsplang vun der Promenade surprise zu Esch/Uelzecht, 21.6.1981

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
 Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth.- Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.
 C.C.P. 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546
 Rédaction du bulletin mensuel «les Sacrifiés, Luxembourg, 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 - Luxembourg-Gare

Service social aux Enrôlés de Force, 9, r. du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.
 Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 21049-97
 La Fédération représente:

L'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue Adolphe · la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Résidence Jean-Charles-5, rue du Cimetière, Luxbg-Bonnevoie- Tél.: 48 97 76 - ccp 28633-18 · l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 · l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415, Luxbg-Gare, ccp 31324-90 · Association des Survivants des Enrôlés de Force, a.s.b.l., Siège: Luxbg, 9, rue du Fort-Elisabeth. Son bureau fonctionne chaque 1er et 3e mercredi du mois entre 15 et 17 hrs. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 30, rue F. Seimetz, Luxembourg, tél.: 47 01 83
 Imprimerie Hermann, S.à r.l. Luxbg.

BERICHT

über die außerordentliche Generalversammlung der Landesdelegierten am 12. April 1981 in Junglinster

Seitdem unserere jetzigen Organisationen ins Leben gerufen worden sind, haben wir schon so mancherlei erlebt. Es gab Zeiten, in denen es recht stürmisch zuging, so zum Beispiel die großen Demonstrationen aus den sechziger Jahren an denen bis zu 12.000 EdF mit ihren Familienangehörigen teilgenommen haben. Während 21 Jahren wurden wir Zwangsrekrutierte nicht müde, einmal die Ehre unserer toten Kamaradinnen und Kameraden hoch zu halten und zum anderen traten wir trotz vieler, bitterer Rückschläge (einige davon verursacht von den wenigen aus unseren Reihen, die sich ganz schön hochgemausert haben!) immer wieder an zum Kampf um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Im Nachhinein darf ohne Übertreibung behauptet werden, daß sich die Spreu vom Weizen getrennt hat und daß die Mühen, Zeit- und Energieaufwand nicht umsonst waren, auch wenn es nicht hätte sein sollen. Die Mehrzahl unserer ursprünglichen Forderungen sind realisiert und das meist in zufriedenstellender Form. Nur ein Problem, ein einziges, das eminenteste und erste in der Reihe, blieb ungelöst. Es ist das, welches wegen der Zwangseinziehung an und für sich entstanden ist, aber nicht etwa im Krieg, sondern erst leider Gottes darnach. Zustände kam es wegen der diskriminierenden Maßnahmen den Zwangsrekrutierten gegenüber in einem luxemburgischen Gesetz. Und das schmerzte und schmerzt uns alle am meisten!

Sechsendreissig Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges und einunddreissig Jahre nach dem eigentlichen Zustandekommen dieses nationalen Problems soll es nun endlich soweit sein, daß eine Lösung bevorsteht. Doch leider kann dies wiederum nicht ohne viel Utsch und Weh vonstatten gehen.



Gegenwärtig macht uns jedoch diese Angelegenheit weniger Sorgen als jene andere und zwar die, welche wegen der Folgen der illegalen Zwangsrekrutierung entstand und heute ihre schrecklichen Ausmaßen zeigt. Das vorzeitige Altern und die manifeste Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Zwangsrekrutierten – die ungemein hohe Todesrate in unseren Reihen spricht eine eindeutige Sprache! – wurde unsererseits vor anderthalb Jahrzehnten eindeutig festgestellt. Nicht von ungefähr und schon garnicht um die Überlebenden der geopferten Generation anderen Mitbürger gegenüber zu bevorteilen, hatte unsere Organisation der Regierung im Jahre 1972 einen Gesetzesentwurf vorgelegt, dessen Zweck es war, all den Nazi-Opfern zu helfen, deren Gesundheitszustand am bedenklichsten war. Mit unserer Initiative wollten wir Menschenleben verlängern helfen. Wir waren der Meinung, eine Hilfe im anbrechenden Alter wäre all denen gegenüber gerechtfertigt, denen die Jugendjahre gestohlen worden waren und deren Gesundheit im jugendlichen Alter unverschuldeterweise aufs ärgste strapaziert worden war. Und so traten wir dafür ein, daß alle Luxemburger, die Opfer ille-

galer Maßnahmen des deutschen Okkupanten geworden waren, frühzeitig in den Ruhestand treten dürfen, ohne dabei materielle Verluste einstecken zu müssen.

Am 26. März 1974 trat dann ein Gesetz in Kraft, das bislang eindeutige Früchte getragen hat. Ehrlicherweise muß man sagen, daß es im Ausland wohl ähnliches gibt, aber nichts gleichwertiges in diesem Bereich. Ebenso ehrlicherweise muß man zugeben, daß unserem an und für sich guten Gesetz einiger weniger folgenreichere Fehler anhaften.

Und hierhin liegt die eigentliche Ursache, weshalb innerhalb nur sieben Monate, und das zwischen zwei ordentlichen Jahreskongressen unserer Organisation, gleich zwei außerordentliche Generalversammlungen der Delegierten abgehalten werden mußten. Das allein ist der eigentliche Grund gewesen, weshalb diese Tagung einberufen wurde und nicht etwa, wie eine Tageszeitung behauptete und was hiermit widerlegt werden soll, damit die Basis grünes Licht geben soll zur Beteiligung der EdF mit geschlossenen Listen an den im Oktober dieses Jahres stattfindenden Gemeindewahlen.

Die Eröffnung

der außerordentlichen Generalversammlung der Delegierten nahm der Junglinster Sektionspräsident Jean Hames vor, der ebenfalls Mitglied der Vorstände der Association und der Föderation ist. Er begrüßte die rund 150 Teilnehmer, darunter eine Delegation der Tambower Vereinigung unter der Führung ihres Präsidenten Mathias Scholer, und hieß alle herzlich willkommen in Junglinster.

Durch Einladungsschreiben sei jedem Anwesenden bekannt, daß diese Tagung die Folge jener anderen sei, welche am 27. September 1980 in Hesperingen stattfand, sagte J. Hames. Damals hatten die Delegierten den Zentralvorstand aufgefordert, ihnen kurz nach dem 31. Dezember 1980 Bericht zu erstatten über die Entwicklungen der Verhandlungen hinsichtlich einer Verbesserung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1974, welches Pensions- und Rentenzuschüsse vorsieht im Falle frühzeitiger Invalidität oder frühzeitigem Tode von Personen, die Opfer illegaler Maßnahmen des Okkupanten geworden waren. Daß dieser Bericht erst jetzt, dreieinhalb Monate nach dem 31. Dezember 1980 vom Nationalpräsidenten Jos. Weirich vorgetragen werde,

sei dadurch zu erklären, daß bisweilen keine wirklich konkreten Ergebnisse vorliegen. Was sich hier tut, geschehe unabhängig vom Willen der Kameraden des Zentralvorstandes.

Der Redner wies in kurzen und treffenden Worten auf die Vergangenheit hin, erinnerte an die Entwicklung seit 1978, was zu einem positiven Ergebnis geführt habe. Das Gesetzesprojekt, welches Pierre Werner am 16. Dezember 1980 in der Abgeordnetenkammer deponiert habe, sei ebenfalls ein positives Ergebnis. Daß es nach so vielen Jahren dazu kam, sei der bislang wirklich exemplarischen Solidarität aller EdF zu verdanken.

Mit Befremden und Enttäuschung habe man in rezenter Vergangenheit das Aufkommen einer Tendenz festgestellt, «Wéi se ënner Enrôlés de Force net dierft opkommen», sagte der Redner und fuhr wörtlich fort:

«Do gët et neierdings Komeroden, an ech froe mech ob een esouer nach als Komeroden kann ugesin, déi soen: «Wat läit mir drun! Ech hu meng Pensioun, meng Rent an de complément différentiel.»

«Mir verstinn ganz gutt, datt ee mat der Zäit dars mitt gët, wat ausgesäit, wéi wann et nie en Enn kréich. Mir wëssen, datt dee fënnfandréis-segjährege Krich äis ofnotzt, dee mer opgezwoingen kruten. Mä dat as jhust dat, wourop ons Gégner hischaffen.

t as allemol falsch ze résignéiren a sech zu esou Raisonementen hinräissen ze loossen. Et gët nach en etlech dausend Komerodinnen a Komeroden, fir déi mir äis onbedéingt asetze müssen. Méiche mir dat nët, dir esou gutt wéi mir, da wire mer armséileg Fatzbeidelen. Dat därf nët sin!

Duerfir bieden ech iech alleguer, haut op dëser Plaz, an Opriichtegkeet, a Komerodschaft,

Nationalpräsident Jos. Weirich

Projet de loi modifiant la loi du 25 février 1967 ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant.

Den Stand der Arbeiten bezüglich dieses Gesetzesprojektes darlegend, sagte Jos. Weirich, die Vorarbeiten seien soweit vorangeschritten, daß es am kommenden 5. Mai 1981 vor das Plenum der Abgeordneten kommen wird. (Inzwischen hat es eine weitere Verzögerung gegeben und das Projekt soll nun erst am 20. Mai 1981 in der Abgeordnetenkammer zur Debatte stehen. Die Red.)

Jos. Weirich sagte dann weiter, daß, wenn das Projekt selbst die Zustimmung der Enrôlés de Force und der Resistenz erhalten habe und keine Beanstandungen dazu erhoben würden, es einen Punkt gebe, welcher nicht den Vorstellungen der EdF entspräche. Und das seien die Abänderungsvorschläge der Regierung. Darin heiße es:

«1. L'alinéa 1er de l'article 3 est complété comme suit:

„Les suppléments d'indemnités ainsi déterminés sont majorés d'intérêts composés aux taux de trois pour cent pendant une période commençant le 1er mars 1967 et finissant avec la mise en vigueur de la présente loi, sans que cette majoration puisse dépasser la moitié de ces suppléments.»

Damit jeder Delegierte über den Mechanismus der durch das Gesetz Nr. 2465 zwangsläufig fällig werdenden Nachentschädigung informiert sei, erklärte Jos. Weirich ihnen den Bericht der Arbeitsgruppe, bestehend aus den Herren Charles Reiffers, Georges Schroeder, Robert Jeitz und René Bertrand staatlicherseits, und aus den Kameraden Jos. Weirich, Metty Scholer und Jean Hames seitens der Fédération VNEF, welche damit beauftragt worden war, die Probleme zu untersuchen, welche sich wegen der Nachentschädigung stellen.

Rouh an Disziplin eis Arbechten ofzewëckelen, gutt nozelauschteren fir dann en connaissance de cause déi Décisiounen ze treffen, déi eiser Saach an allen Enrôlés de Force nätzlech sin.»

Alsdann erläuterte J. Hames das Tagesprogramm und entschuldigte den Kameraden Jean Gremling, welcher nicht an der Tagung teilnehmen konnte, weil er sich im Auslande aufhält. Dank des Organisationsgeistes der Junglinster Sektion, lag schon bei Beginn der Tagung die Feststellung der Beschlußfähigkeit der Versammlung in allen Einzelheiten vor. 101 Delegierte repräsentierten 38 Sektionen. Die Sektion Remerschen hatte sich im voraus entschuldigt.

Von jeher haben die EdF die Gleichstellung und gleiche Behandlung gefordert und das mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Daß sich daraus einiges weniger Erfreuliches für uns ergeben würde, war uns klar. Und so muß halt das Errechnen der Nachentschädigung nach denselben Kriterien erfolgen, wie sie im Kriegsschädengesetz vom 25. Februar 1950 enthalten sind. Ob diese nun richtig oder falsch seien, das stünde nicht zur Debatte. Wir Zwangsrekrutierte hätten niemals eine komplette Umänderung dieses Gesetzes verlangt. Alles, was anderen seinerzeit an Abzügen in Rechnung gestellt wurde, gelte nun auch für die EdF. Dagegen Einwende zu erheben, habe keinen Sinn. Es mag uns etwas lächerlich vorkommen, wenn uns für den Fraß und die Wehrmachtsklamotten, gedacht als Unterhalt, 450 Franken (45 RM) pro Monat in Abzug gebracht werden.

Laut Projekt zu einem großherzoglichen Reglement sind folgende Entschädigungssätze vorgesehen:

500 Franken für jeden Monat während dem ein EdF zur Wehrmacht verschleppt gewesen war, 1.350 Franken pro Monat verbracht in Kriegsgefangenschaft, Desertion oder Refraktion.

Selbstverständlich werden von den nach dem neuen Verfahren errechneten Summen die bereits gezahlten Entschädigungen abgezogen.

Für die Zeit der Verschleppung zu RAD und KHD ist für jede Periode bis zu drei Monaten die Summe von 2.500 Franken vorgesehen, und 5.000 Franken für jede Periode über drei Monate. Für jeden Monat, welcher über sechs Monate hinausreicht, wird die Entschädigung um 830 Franken erhöht.

Wohlgemerkt handelt es sich hier nicht um Franken der Gegenwart, sondern um Franken mit denen man in den fünfziger Jahren fünf bis zehnmal mehr kaufen konnte als heute. Die Vorstellungen unserer Verhandlungsdelegation waren, und wir glaubten recht bescheiden gewesen zu sein, daß eine Aufwertung jener Franken um das Doppelte gerechtfertigt wäre. Hätte man, beispielsweise, in den fünfziger Jahren eine Summe zu 3 Prozent Zinsen plaziert,

Verbesserung

des Gesetzes vom 26. März 1974, das Zuschüsse vorsieht im Falle frühzeitiger Invalidität oder frühzeitigem Tode von Personen, die Opfer illegaler Maßnahmen des Okkupanten geworden sind.

Das war der eigentliche Punkt, welcher zur Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung der Delegierten in Junglinster führte. Leider konnte der Nationalpräsident, nachdem er die ursächlichen Zusammenhänge dargelegt hatte, weder Neues noch Positives dazu bekannt geben.

In Regierungskreisen versteife man sich darauf, die von uns Zwangsrekrutierten im Namen aller Nazi-Opfer verlangten Verbesserung des Gesetzes vom 26. März 1974 sei eine neue Forderung. Und dennoch ist das, was gefragt wird, keineswegs neu! Im Gegenteil! Es ist noch älter als das Gesetz selber. Zum letzten Mal wurde diese Forderung ganz konkret im Rapport Emile Raus vom 8. März 1979 festgehalten, den der damalige Staatsminister Gaston Thorn hatte erarbeiten lassen und der ihm auch zugestellt worden war. Darin heißt es wörtlich:

«Il faut dire encore, afin d'éviter toute équivoque, que les enrôlés réclament (. . . .) la réalisation de la proposition de loi du Député Jean Gremling, tendant à accorder la retraite anticipée, à leur demande, aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant, et portant fixation des suppléments de pension afférents.

Ce texte ne vise pas la réparation du tort moral et matériel subi par les enrôlés de force par suite des dispositions de la loi de 1950, portant indemnisation des dommages de guerre, mais il tend à parer aux séquelles mortelles de leur enrôlement forcé, démontrées par la liste s'allogeant des anciens enrôlés qui décèdent prématurément!

Le vote de ladite proposition de loi Gremling ne pourrait donc pas être considéré comme solution de rechange au sujet de la présente fixation des desiderata des enrôlés de force.»

Zu bemerken ist, daß der Gesetzesvorschlag Jean Gremling bereits auf den 16. Februar 1978

dann hätte sich diese Summe bis 1982 verdoppelt.

Wie vorhin erwähnt, sieht die Regierung lediglich eine Majoration von 1,5 vor.

Nach ihrer Meinung befragt, beauftragten die Delegierten den Zentralvorstand, die Regierung zu bitten eine 200-prozentige Aufwertung des Frankens zu gewähren.

zurückgeht, und daß schon im Mai 1975 die Delegation unserer Fédération gelegentlich einer Aussprache mit Mitgliedern der damaligen LSAP/DP-Regierung den Wunsch einer Verbesserung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1974 vorgetragen hatte. Bekanntlich wurde uns damals gesagt, die LSAP/DP-Regierung würde rein garnichts mehr für die Zwangsrekrutierten tun, weil sie diesen Fragenkomplex abgeschrieben habe. Es handelt sich also überhaupt nicht um eine neue Forderung der EdF.

Seitdem hat sich, und man möchte sagen, Gott sei Dank, einiges geändert. Wichtig festzuhalten ist, daß am 25. April 1979 die CSV die Motion Junker in die Kammer einbrachte. Damit wurde die LSAP/DP-Regierung ersucht, die Nazi-Opfer einmal im Alter von 55 Jahren bei erwiesener 55-prozentiger Invalidität und zum anderen beim Erreichen des Alters von 57 Jahren, ohne andere Bedingungen in den Ruhestand treten zu lassen, wofern sie das wünschen. Diese Motion wurde damals mit 31 gegen 28 Stimmen von der LSAP/DP-Majorität abgelehnt.

Eine LSAP-Motion an die CSV/DP-Regierung, eingebracht am 3. Dezember 1980 zielte genau in die gleiche Richtung. Sie wurde am 16.12.1980 vom LSAP-Deputierten B. Berg ohne Kommentar zurückgezogen.

Am selben Tag hatte Staatsminister Pierre Werner versprochen, eine Studie über das Ausmaß der finanziellen Auswirkungen einer wie hiervoor präkonisierten, vorgezogenen Pensionierung der Nazi-Opfer ausarbeiten zu lassen und diese dem Parlament bis zum 31. Januar 1981 vorzulegen. Bis zum 12. April 1981 lag diese Studie, oder besser, deren Resultat noch immer nicht vor.

Die Erfahrung habe gezeigt, sagte der Nationalpräsident, daß man die Zeit nicht mit Nichtstun und Warten vertrödeln soll. So habe denn der Zentralvorstand versucht in Erfahrung zu bringen, welchen Impakt eine Regelung, so wie sie uns vorschwebt, haben kann.

Angesichts der wirtschaftlichen Krise könne man, wofern die Generalversammlung dies beschließt, die ursprüngliche Forderung, so wie sie im Gesetzesvorschlag Jean Gremling enthalten ist, fallen lassen und mit dem Vorschlag, wie in der Motion Ed. Juncker einverstanden sein.

Daraufhin befragt, erklärten die Landesdelegierten sich, bis auf drei, damit einverstanden. Es wurde geltend gemacht, daß eine solche Lösung keine große finanzielle Belastung darstelle! Auch sollte man den angeblich gefürchteten Rush auf Pensionseintritt nicht übertreiben, falls

Ist eine vorgezogene Pensionierung finanziell tragbar?

Jeder, der sich mit diesem Problem befaßt, wird, ja muß sich diese Frage stellen. Niemand kann so ohne weiteres darauf mit ja oder nein antworten. Die Zusammenhänge sind derart komplex, daß es schon des Fachmannes bedarf, will man in dieser Angelegenheit mitreden. Und das war der Grund, weshalb unsererseits der Experte und Kamerad Aloyse Entringer gebeten wurde, vor den Delegierten zu referieren.

Er hat, wie er ihnen erklärte, eine Studie ausgearbeitet und errechnet welche finanzielle Mittel erforderlich sind, um das Pensionsalter einmalig um drei Jahre vorzuziehen. Unterrichtet worden seien die Parteien CVS, DP und LSAP von dem Ergebnis. Daß eine eventuelle Lösung, so wie wir sie uns wünschen, nicht gerade billig sein wird, kann man sich vorstellen. Aber unmöglich ist sie nicht!

A. Entringer sagte, man müsse bedenken, daß wegen der Krise beispielsweise die Schmelzarbeiter geradezu aus dem Arbeitsprozeß heraus gedrückt werden. Und würde, was nicht ausgeschlossen sei, die Krise noch weitere Kreise ziehen, sich vertiefen, dann sähe man sich sehr bald auch anderswo einer ähnlichen Situation gegenüber wie es sie im Stahlsektor schon seit einigen Jahren gibt.

Man wird sich die Frage stellen müssen, ob es besser ist Arbeitslosenunterstützung zu zahlen oder Arbeitsplätze freizumachen, indem verfahren wird, wie im Tripartitegesetz vorgesehen, d.h. Arbeiter und Beamte in die Prêretraite entlassen. Und da gilt als Stichtag das von 57 Jahren.

All das kostet Geld, sehr viel Geld. So oder so. Bei allem sei doch vorrangig, daß die Jugendarbeitslosigkeit keine katastrophalen Ausmaße annimmt.

Um vorsichtige und möglichst realistische Schätzung machen zu können, wie teuer eine einmalige Vorziehung des Pensionsalters zu stehen kommt, sollte davon ausgegangen werden, daß heute sowie so beinahe jeder beim Er-

eine derartige Regelung erfolgen sollte. Noch lange nicht alle Nazi-Opfer werden auf Anhieb in den Ruhestand treten. Unter den etwa 4.000 bis 4.500 Personen, welche sich zur Zeit noch im Arbeitsprozeß befinden, gäbe es sehr viele Kameraden, die jetzt erst eine Position erreicht haben, in welcher sie Geld verdienen. Bekannt sei auch, daß noch manchen EdF zum gegebenen Zeitpunkt allerlei finanzielle Lasten ins Haus stehen, und deswegen noch unbedingt im Arbeitsprozeß verbleiben möchten, auch dann, wenn es für diesen oder jenen besser wäre, wenn er sich aus dem Arbeitsleben zurückziehen und seine Gesundheit pflegen würde.

reichen des Alters von 60 Jahren aus dem Arbeitsprozeß ausscheidet.

Bei den beitragspflichtigen Pensionsregimen gibt es das System des Kapitaldeckungsverfahrens. Es genügt nicht, daß Geld vorhanden ist um die Pensionen regelmässig auszubezahlen, sondern es muß soviel Geld vorhanden sein um die Renten abzusichern, z. B. Reservefonds, Garantiefonds usw.

Nun könnte uns regierungsseitig gesagt werden, würde das realisiert was die EdF verlangen, dann wäre eine neue, vorgezogene Pensionierung geschaffen, welche in der Gesetzgebung nicht vorgesehen ist. Und weil nichts dergleichen vorgesehen ist, ist es finanziell untragbar. Das stimmt, meinte Al. Entringer, fügte jedoch hinzu, daß man sich fragen muß, in wie weit dies richtig ist.

Wissen muß man von vornherein, daß die Berechnungen heutzutage so angestellt werden, wie wenn jeder mit 60 Jahren in den Ruhestand treten würde. Demnach sind keine neuen aktuariellen Berechnungen notwendig. Es kann sich also lediglich um die vor 60 Jahre liegende Periode handeln.

Alsdann teilte der Redner den Delegierten mit, daß er Berechnungen in dieser Hinsicht gemacht habe, bei denen er voraussetzte, daß die in Frage kommenden Nazi-Opfer alle zusammen drei Jahre früher als vorläufig vorgesehen in den Ruhestand treten würden. Das sei eine gewollte, überspitzte Schätzung, um allen Überraschungen aus dem Wege zu gehen. Jeder wisse allerdings, daß aller Voraussicht nach, nur ein Teil von denen, die es angeht, Gebrauch davon machen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach und gemäß den in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen werde sich die vorgezogene Zeit bei 2 Jahren stabilisieren, wenn nicht gar noch darunter. So habe er bei AIV und Privatbeamten einen Durchschnitt der finanziellen Belastungen angenommen, oder besser gesagt errechnet, — die Schmelzarbeiter wurden weggelassen wegen der Prêretraite, weil sonder-

Zweifel letztere viel eher 85, 80 und schließlich 75 Prozent ihres Einkommens bis zum Alter von 60 Jahren beziehen möchten als ihre niedrigere Rente, — dann ergäbe das eine Belastung der Kassen von 489 Millionen Franken. Etwa eine runde halbe Milliarde sei seiner Meinung nach eine zu hohe Schätzung. Und dennoch sei dies tragbar, zumal es sich um eine einmalige Ausgabe für die drei Jahre handelt.

Dazu komme dann noch der Staatsanteil, etwa 120 Millionen Franken für 3 Jahre und der Zuschuß wie er laut Gesetz vom 26. März 1974 vorgesehen ist, der mit 86 Millionen zu chiffrieren sei.

Bei den andern beitragspflichtigen Pensionsregimen, dem der Bauern, der freien Berufen usw., ist der finanzielle Impact weit geringer.

Im Sektor der nichtbeitragspflichtigen Pensionsregimen müßte man davon ausgehen, daß schon relativ früh die Vollpension erreicht wird, d.h. 5/6 des letzten Gehalts. Abgesehen von einigen Services de l'Etat, wo eher Personalschwierigkeiten eine Rolle spielen als die vorgezogene Pension, dürften keine großen Schwierigkeiten bestehen. Es würde doch niemand im Ernst daran glauben, daß, wenn 800 bis 1.000 in 1, 2, 3 Jahren in Pension gehen, das heißt mit 57, 58 resp. 59 Jahren, Staats-, Eisenbahns- oder Gemeindebeamtenpensionskassen ruinieren würden.

Allgemeine Diskussion

Nach der Pause begann die allgemeine Diskussion. Als erster Diskussionsredner trat der Präsident der EdF-Sektion der Gemeinde Sassenheim ans Rednerpult. Eingangs seiner Ausführungen sagte Grégoire Heinen, er möchte von der Gelegenheit profitieren um den Kameraden des Zentralvorstandes und besonders Jos. Weirich zu danken, für ihre großartige Arbeiten im Interesse aller Zwangsrekrutierten, für ihr Bemühen und ihre Ausdauer. Lächerlich sei, daß dem Präsidenten und Deputierten Weirich ein Stein geworfen wurde, wegen seines, wie es hieß, «reaktionären» Verhaltens bei der Abstimmung im Parlament über die Erhöhung des Mindestlohnes. Hätten jene Hetzer seine durchaus stichhaltigen Argumente publiziert, zu denen er ehrlicherweise stand, dann wäre im Lande vielen, wie wir Luxemburger zu sagen pflegen, «d'Spächerlicht opgaangen». Aber der Pfeil dieser Hetzer sei nicht nur gegen einen Weirich gerichtet gewesen, sondern gegen die Enrôlés de Force im allgemeinen. Den Gegner der EdF geht es darum, die exemplarische Solidarität in deren Reihen zu zerstören.

Grég. Heinen berichtete alsdann über Initiativen, welche vom Vorstande der EdF-Sektion Sanem/Belvaux ergriffen wurden. Es sei an die einzelnen, lokalen Parteisektionen geschrieben

Eine um drei Jahren vorgezogene Pensionierung der noch unpensionierten Nazi-Opfer ist finanziell absolut tragbar. Man bedenke doch nur für einmal, daß zirka 13.000 Pensionen regelmässig ins Ausland bezahlt werden, hauptsächlich nach Italien und neuerdings auch schon nach Spanien und Portugal. Die darin enthaltene Grundrente als Anteil des Staates beläuft sich auf etwas mehr als 4.000 Franken. Auf eine EG-Direktive hin muß unser Staat die Summe von 624 Millionen Franken alljährlich ins Ausland schicken. Weiß man dann auch noch, daß unter diesen ausländischen Rentenempfänger sehr, sehr viele sind, die nur etliche Jahre in unserem Lande arbeiteten und meist wenig kotisiert haben, dann wäre es traurig, sehr traurig, wenn für Luxemburger nicht einmal 500 Millionen oder noch weniger übrigblieben, die im Krieg und nach dem Krieg Gewaltiges leisteten, 35, 40 Jahre und noch mehr im Lande arbeiteten, Beiträge zu den sozialen Versicherungen und Steuer bezahlten, und, was noch weit wichtiger ist, ihr Geld in Luxemburg ausgeben.

Das Referat von Aloyse Entringer war mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden und die Delegierten sahen sehr nachdenklich drein, als Jos. Weirich ihnen sagte, man würde an diesem Punkt eine kurze Pause einlegen, damit man sich erfrischen könne und sich für die allgemeine Diskussion rüsten könne.

worden, mit der Bitte, sie sollten bei ihren nationalen Gremien einwirken, daß das Problem der vorgezogenen Pensionierung der Nazi-Opfer baldmöglichst gelöst werde, und zwar noch vor den im Monat Juli beginnenden Parlamentsferien, was die SdF dann nicht zwingen würde, sich mit eigenen Wahllisten an den Kommunalwahlen zu beteiligen. Das habe auf der politischen Szene einige Aufregung provoziert, wie aus den einzelnen Antwortschreiben zu entnehmen war. Und der Redner ludt alle Delegierten ein, im Bereich ihrer Sektionen ähnlich zu verfahren, so wie es die Sassenheimer EdF getan habe. Er gab dann abschließend bekannt daß seine Sektion beschlossen habe, einen Appell an die Zwangsrekrutierten zu richten, die bereits Kommunalpolitiker sind, und demnach mitten im parteipolitischen Leben drinn stehen, auf der Liste der EdF zu kandidieren, sollte das Pensionsproblem nicht vor den kommenden Gemeindewahlen gelöst sein.

Weitere Diskussionsredner waren die Kameraden Ed. Junker und Pierre Frieden, beide CSV-Politiker, Abgeordnete und Gemeindepolitiker. Beide strichen das bisher Erreichte hervor, was niemand unterschätzen sollte. Zu der heutigen Situation wäre es ganz sicher nicht gekommen, wenn diejenigen, welche den EdF all-

zeit das Blaue vom Himmel versprochen haben, nur eine Kleinigkeit für sie getan hätten, als sie von 1974 bis 1979 alle Hebel der politischen Macht in Händen hielten. Als das der Fall gewesen sei, hätten sie kläglich versagt, ja sie hätten die EdF regelrecht verraten, indem ihre Minister ihnen sagten, für sie sei das Problem der Zwangsrekrutierung endgültig abgeschlossen; sie würden nichts für die EdF tun.

Beide machten auf Schwierigkeiten aufmerksam, die es auf lokalem und politischen Plane gebe, und plädierten für ein Nichtbeteiligen der EdF an den Kommunalwahlen. Sie äußerten sich zuversichtlich im Hinblick auf eine noch vor den Gemeindewahlen zu erfolgende positive Lösung der Frage einer vorgezogenen Pensionierung der Nazi-Opfer. Beide verliehen ihrer Überzeugung Ausdruck, daß das Problem gelöst werde. Der gute Wille dazu sei vorhanden.

RESOLUTION

Les délégués des sections locales de l'Association des Enrôlés de Force, ainsi que les délégués des autres associations se regroupant dans la Fédération des Victimes du nazisme, enrôlés de force

Réunis en assemblée extraordinaire à Junglinster, le 12 avril 1981, comme il avait été décidé de le faire à l'assemblée extraordinaire à Hespérange, le 27 septembre 1980, pour:

- a) analyser les chances de réalisation prochaine de leurs revendications:
 1. faire disparaître le traitement discriminatoire moral et matériel des E.d.F., engendré par la loi du 25 février 1950 concernant l'indemnisation des dommages de guerre;
 2. pension anticipée aux victimes du nazisme;
- b) décider d'une participation éventuelle des E.d.F. comme candidats aux élections communales du 11 octobre 1981;

apprennent par la bouche de leur président que le projet de loi modifiant la loi du 25 février 1967 ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant ne tardera pas d'être mis à l'ordre du jour de la Chambre des Députés;

souhaitent que cette discussion soit entamée sans nouvelles discriminations;

tiennent à féliciter les Partis chrétien-social et démocratique de faire honneur à leur déclaration gouvernementale du 24 juillet 1979 en ce qui concerne la solution du problème douloureux des E.d.F., créé par la loi du 25.2.1950 et qui se pose depuis presque 30 ans.

Auch müsse die nationale Solidarität in diesem bestimmten Falle spielen, denn diese Sache gehe quer durch sämtliche Bevölkerungsschichten des Landes.

Nach einer längeren und angeregten Diskussion hatten sich die Fronten soweit geklärt, daß man zu einer Entschließung kommen konnte. Durch Votum wurde alsdann beschlossen, daß im Prinzip und um jeder Eventualität einer Ablehnung oder Verzögerung unserer gerechten Forderung zu begegnen, die EdF sich mit eigenen Wahllisten an den Gemeindewahlen vom 11. Oktober 1981 beteiligen. Das Ergebnis des Votums war folgendes: Dafür stimmten 78,2% und dagegen 21,8% der Delegierten. Es gab keine Enthaltung.

Abschließend wurde nachfolgende Resolution verfaßt und angenommen:

rappellent quant à la pension anticipée des E.d.F. l'énoncé du problème au rapport de feu Monsieur Emile Raus, Président honoraire du Conseil d'Etat, au Président du Gouvernement en date du 8 mars 1979 et les diverses initiatives prises en faveur de cette revendication, dont notamment:

- la proposition de loi du Député Jean Gremling (PSI) tendant à accorder la retraite anticipée à leur demande, aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant, et portant fixation des suppléments de pensions afférents.
- la motion du Député Edouard Juncker (PCS) proposant la retraite anticipée aux E.d.F., invalides à 50% et libre de toutes conditions aux E.d.F., âgés de 57 ans, s'ils le demandent.
- l'intention de déposer une motion dans le même sens favorable à une solution du problème par un groupe de Députés du POSL. Après intervention de Monsieur le Ministre d'Etat, ladite motion a été retirée.

constatent que le temps fuit et que seulement les derniers de l'enrôlement forcé entraient encore en ligne de compte à l'heure actuelle pour pouvoir éventuellement jouir de la pension anticipée à 55 ans, sans conditions d'invalidité.

Vu la mauvaise situation économique du pays et la détérioration du marché du travail national;

Vu que la génération sacrifiée des E.d.F. accuse une sénescence prématurée prononcée, dénoncée par le décès précoce de nombreux rescapés;

Vu qu'il importe suivant lettre du Gouvernement du 25.9.1980 d'harmoniser favorablement la procédure prescrite par l'article 2 (loi du 26 mars 1974 sur les suppléments de pension aux victimes du nazisme invalides) relative à la constatation de l'invalidité des personnes concernées;

considérant qu'il échet donc d'actualiser la revendication de retraite anticipée aux E.d.F. en octroyant celle-ci au demandeur E.d.F. sans condition à 57 ans d'âge;

conscient que, vu l'état de santé précaire des E.d.F. restant en activité de service, il y a urgence à résoudre ce problème de mise à la retraite;

demandent par conséquent une solution définitive par vote à la Chambre des Députés avant les vacances parlementaires d'été 1981, afin de pouvoir le cas échéant en dû temps envore introduire les candidatures aux élections communales.

décident donc en principe et pour parer à toute éventualité de refus ou d'obstruction à notre juste demande de prévoir sans autre procédure la participation des E.d.F. à ces élections, décision qui est prise par vote majoritaire.

chargent les responsables de l'Association et des sections de faire tout pour mener une campagne électorale efficace assurant le succès;

font appel à chaque membre particulier de redonner l'exemple de combativité disciplinée «Justice aux enrôlés de force», d'action commune, de faire preuve de camaraderie dépassant toute distinction partisane, de transmettre aux membres de leurs familles, à leurs connaissances et aux tracasseries de la génération sacrifiée, trompée non seulement de sa jeunesse, mais risquant encore de voir corrompre le soir de sa vie.

Jos. Weirich
président E.d.f.



**Mer gi mat hirem Wouscht nach geplot,
mä ëm en accord huet keen äis gefrot,
d'Atomfabrik gët virugebaut
an eisem Land séng Zukunft versau(er)t.**

**Kuckt eist Protestschild
an ëm wat et geet!
D'Enrôlés sin do, wann et gëlt!
Dat hu se nach ëmmer gemeet!**

Aus der



Den 8. Abrël 1981 war, ënner aneren, och d'Rei un onsem Deputéierten, dem Jos. Weirich, fir Stellung zu der Déclaratioun iwver d'Lag vun der Natioun ze bezéihen. Mir gin aus sëngem Diskussiounsbäidrag dee Passage hei erëm, an diem hie sech mat de Problemer vun den Enrôlés de Force befaast huet.

Här Staatsminister – en as leider nët méi do – Dir hutt ons eng Kéier méi mat Ärer Deklaratioun d'Situatioun beschriwen, esou wéi mir se allegueren kennen. Och d'Leit dobaussen wëssen längst Bescheed a sin bereet matzehëllefen. Mä Dir must elo soen, wat Dir wëlles huet ze maachen. Dir kënnt nër nach waarden an Zäit weider verluer goen loossen.

Genau wéi mat den Problemer vun den Zwangsrekrutéierten. Et as ganz kloer, et gin nun eemol nach zwéi Problemer. Et as eemol deen vun der Diskriminatioun am Dommages de Guerre-Gesetz vun 1950 – an deen elo mam Projet 2465 kann geléist gin. Et as op där anerer Säit déi vun der Amélioratioun vun de Konditiounen fir fréizäiteg a Pensioun kënnen ze goen. Ausser denen dauernden Hiweiser vun onser Federatioun geet dëst ganz kloer aus dem Rapport Raus ervir, wat en offiziellt Dokument am Besëtz vun der Regierung as.

D'fréizäiteg Pensionéierung vun den Naziaffer as nun eemol e mënschleche Problem. D'Fro stellt sech ganz däitlech: Loosse mir weider dës Generatioun ausbludden oder gët eppes ënnerholl fir nach enger Rei vun dësen Affer hiren Liebenswond em e puer Joer ze verlängeren? Dat as d'Fro, déi sech stellt. Et ass nun eemol bewisen, dass dës Zwangsverschleefen eng fréizäiteg Alterung matgemaach hun an all Mediziner, wéi och ons Kollegen heibannen aus dem Fach, bestätegen ët. Wann also dës Leit méi al sin, wéi hire Pass et ausweist, an wann hire Gesondheitszoustand méi schlecht as wéi normalerweis an deem Alter, mä dann loost se dach aus dem Aarbechtsprozess erausgoen. Loost se dach dem Stress, ouni nach laang ze waarden, de Réck dréen an nach e puer Joer hiren Liebenswond genéissen. Si hun dach schlussendlech genuch matgemaach, inklusiv hirer zerstéierter Jugend.

Dass esou eng Léisung eng finanziell Weiderbelaaschtung fir de Staat gët, as absolut kloer a streit och keen of. Dass eng Verbesserung vun de Konditiounen, esou wéi d'CSV se virgeschloen huet, eng zousätzlech Belaaschtung

Aus der Debatt iwver d'Lag vun der Nation

duerstelt, leegnet kee Mënsch. Dass et allerdings méi gët. dorunner zwiwelen ech, zemools och a Betracht gezunn muss gin, dass op aneren Gebitter Aspierungen erfolgen, wéi zum Beispill Krankegeld, wat nët méi brauch bezuelt ze gin beim Felen oder de Wegfall vun Aarbechtslosenënnerstëtzungen duerch d'Besetzen vun dene Plazen, déi fräi gin. Et dierf och nët vergiess gin, dass d'Zwangseinzuehung zu Lëtzebuerg en nationale Problem as, deen an senger Gesamtheit d'Lëtzebuurger Finanzen schwéier belaascht. Et as also nëmmen normal, a duerfir och eng Fuerderung vun der Federatioun vun den Enrôlés de force, dass de Lëtzebuurger Stat dës grouss Belaaschtungen sicht vum Nofolger vun Nazidäitschland zu mindestens deelweis ze recupéieren.

M. Krieps (LSAP). – A wann se nët wëllen, dann erklären mir hinnen de Krich.

M. Weirich (EdF). – Et geet nët duer, dass ons Ënnerhändler nëmmen jhust Chifferen iwver Lounausfall akloen, mä vun denen immensen Ausgaben, déi zu Laaschten vum Lëtzebuurger Steierzueler entstanen sin duerch Zwangsverschleefung vun der Lëtzebuurger Jugend duerch Däitschland.

Egal wéi och dës Belaaschtungen fir de Lëtzebuurger Stat ausgesinn, festgehalten muss gin, dass et nët d'Schold vun dësen Zwangsverschleefen as, dass eben duerch dës Zwangsverschleefung hiren Gesondheitszoustand méi schlecht wéi normalerweis as, an se dofir der Allgemengheet éischer zu Laascht falen.

D'Fro as also ganz kloer: Wëlle mir hëllefen, jo oder neen? Si mir bereet déi noutwendeg Gelder an dës Renten ze stiechen, statt zum Beispill eng zweet Autobunn iwver Schwéidsbéng op Saarbrécken ze bauen, oder geet et ons duer mat enger vun Dideléng dohin?

Hei mussen eben Prioritéiten gesat gin. Dorunner as keen Zweifel. An d'Regierung muss ons soen, wat fir Léisungen an éischer, zweter an drëtter Plaz kommen.

Den 16. Dezember d'lescht Joer huet den Här Staatsminister hei op dëser Tribün deklariert – et huet sech ëm Verbesserungen vun de Bestëmmungen vum Gesetz vum 26. März 1974 gedreit: «Mir hun déi Affär an d'Etud geholl a sin am gaang Donnéeën ze sammelen, déi ons erlaben der Chämber iwver déi eng oder déi aner Formel Opschloss ze gin, fir se iwver d'Konsequenzen vun dësem a vun deem opzeklären. Déi Etüden sin an dësem Moment nach nët ofgeschloß. Ech hoffen, dass dat bis Enn Januar de Fall kann sin. Dann ginge mir iech och iwver den Aspekt vun der Fro nach ënnerriichten.»

Dat waren also d'Wierder vum Här Staatsminister. Dorobberhin huet de Fraktiounssprecher vun der LSAP hir Motioun iwver dës fréizäiteg Pensionéierung zrëckgezunn. De Januar as eriwergaangen, de Februar an de März, mir sin elo gläich halwen Abrëll an nach ëmmer huet weder d'Parlament nach d'Federatioun vun den Enrôlés de force dem Här Staatsminister séng Virschléi kritt.

Här Staatsminister, et stierwen all Woch Zwangsrekrutéiert. Wann Dir nach laang waart, braucht Dir geschwënn näischt méi ze maachen. A wat Dir méi laang waart, wat et ëmmer méi bëlleg gët. Do as absolut keen Zweifel, an dat verst mer. Awer as dat eng Politik, déi am Intérêt vum Mënsch as?

Här Staatsminister, d'Décsiounen mussen kommen, esou oder esou, souwoul an der mënschlecher Fro vun den Enrôlés de force, wéi och an de Froën iwver d'Wirtschaftskris oder wéi mer iwver d'Wirtschaftskris ewechzekommen hun. Et as falsch nach ze waarden. Wann de Patient operéiert muss gin, dann léiwer direkt wéi ze waarden, bis et ze spéit as.

Här Staatsminister, Dir hutt gesot, et huet ofgelaut. Ech sin der Meenung, et huet virun engem Joer schon ofgelaut an nach ëmmer hutt Dir nët mat der Mass ugefaangen.»

Zu onse Problemer hun awer och nach d'Deputéiert a Komeroden Jean Gramling a Pierre Frieden Stellung geholl. Hei wat si sotén.

Jean Gremling (PSI) – M. le Président, vous n'avez pas dit un mot des revendications justifiées des enrôlés de force. Vous pouvez dire, soit, puisque dans quelques semaines le premier volet des revendications des enrôlés de force sera réalisé. Eh bien, je vous prierai dans ces conditions de voir et de tenir la main à ce qu'il s'agisse d'une réalisation sincère de l'indemnisation. Cette indemnisation effectuée, il sera facile de présenter la facture à l'héritier du 3e Reich, à la République Fédérale d'Allemagne, pour qu'elle soit réglée. Et je compte sur le Gouvernement, dans cette longue question épineuse, qui vient maintenant heureusement à son terme, que l'application de cette loi ne com-

porte pas de nouvelles discriminations. Pour ce point là cela doit être une réalisation, une solution définitive, exempte de toute possibilité de critique.

Mais il y a un deuxième volet qui tourne autour de la proposition de loi que j'ai présentée au mois de février 1977, pour la retraite anticipée, sur une base volontaire, des victimes du nazisme. Et là, sans reprendre ma proposition de loi, le principal parti gouvernemental, le Parti chrétien-social, a fait des promesses. Il s'est engagé dans un certain sens, avant les élections, dans des résolutions. Et je voudrais avoir la garantie de votre part que cette question là sera réglée également. Car il s'agit là du deuxième volet, qui constituera finalement le règlement définitif du problème national des enrôlés de force.»

Pierre Frieden (PCS)

«Pour terminer, un mot encore sur un problème qui me tient à coeur et qui concerne les victimes du nazisme, en particulier les enrôlés de force.

M. le Ministre d'Etat, je comprend la prudence avec laquelle le Gouvernement avance sur le chemin difficile d'une retraite anticipée pour les victimes du nazisme. La politique à cet égard doit s'inspirer autant de préoccupations humaines que de considérations économiques ou financières. Il y a, en effet, des considérations qu'on ne peut négliger dans des temps difficiles.

Mais on ne peut non plus laisser de côté le fond des choses: d'année en année, inexorablement, la santé des victimes du nazisme se dégrade et à mesure que les années passent, les dégâts s'étendent et chaque jour qui se passe permet d'observer l'aggravation de leur état de santé. Le fait est là et il dicte notre devoir qui est de chercher à améliorer leur sort. Dans ce domaine comme dans d'autres, il importe de rester fidèle au devoir de solidarité: il faut faire un effort à l'échelle de la nation toute entière permettant de favoriser le départ de ces victimes à la retraite avancée à titre facultatif.

Ce que les victimes du nazisme, ce que les enrôlés de force demandent, ce que nous tous demandons avec eux, dans l'intérêt de la nation, c'est de refermer une plaie que l'histoire a ouverte.

A n'en pas douter, les enrôlés de force ne posent pas un problème courant. Il ne s'agit pas de résoudre les difficultés d'une catégorie socio-professionnelle mais de tenir compte de leur situation particulière. Ils voudraient recevoir le témoignage sensible, humain et vrai de la solidarité nationale, cette solidarité active qui est seule capable de lier le passé au présent et sans laquelle toute communauté perd son âme.»

Ein Kind unseres Jahrhunderts

Anläßlich seines 75. Geburtstages wünschen wir Enrôlés de Force unserem Freunde Henri Koch-Kent eine recht gute Gesundheit und ad multos annos. (Geboren wurde er am 2. Mai 1906)

Nachfolgender Artikel von Professor Robert Thill war bereits im Tageblatt vom 2. Mai erschienen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er dort wegen Platzmangel in gekürzter Form publiziert.

«Eigentlich müßte er schon lange tot sein, der Kochen Heng. Ein fünfköpfiges Ärztekollegium hatte vor annähernd einem halben Jahrhundert seine Lebensdauer auf 33 Jahre geschätzt. Fachleute behaupteten, daß die Nieren des damals Elfjährigen sich niemals mehr erholen würden». So begann der international renommierte Journalist Charles Gordian Trœller – übrigens ein Luxemburger – einen Artikel zum 60. Geburtstag seines Freundes Henri Koch.

Nun, dieser von den Ärzten Aufgegebene feiert am 2. Mai 81 seinen 75. Geburtstag, bei bester Gesundheit. Kein medizinisches Wunder, sondern jemand, dem es mit zäher Ausdauer und nie erlahmender Energie gelungen ist, auf dem Damm zu bleiben.

Und von geruhsamen Lebensabend nach einem anstrengenden Leben, vom Sichzurückziehen in die private Idylle nach zahlreichen öffentlichen Stellungnahmen, vom ausschließlichen Sichkümmern um die Gesundheit kann noch immer keine Rede sein. Ganz im Gegenteil! Seit ich ihn kenne, entfaltet er eine Aktivität, die ich, fast um die Hälfte jünger, nur neidvoll bewundern, aber nicht nachahmen kann. Dabei handelt es sich nicht um leere Betriebsamkeit. Er ist kein Hans Dampf in allen Gassen, der brillieren will, zu allem und jedem sein Pfefferkörnchen beisteuert und immer haarscharf danebenliegt. Die Zeitgeschichte, die jüngste Vergangenheit, vor allem unseres Landes, ist sein Thema. Auf sie beschränkt er sich. Hier kennt er sich aus. Hier war er engagiert. Ihr will er weiterhin sein Interesse widmen. Und andauernd informiert er sich, recherchiert, reist umher, fördert so manches Dokument ans Tageslicht, ruft andere an, macht auf Probleme aufmerksam, regt an . . . Abends, bis spät in die Nacht, schreibt er – bei beruhigender Mozartmusik. Wer ihn genauer kennt, weiß, daß dies keine leeren Worte sind, geschrieben aus Anlaß eines feierlichen Geburtstages, wo vieles leicht hochstilisiert wird, um eine Nummer zu groß ausfällt, sondern die schlichte Wahrheit.

Gegenwärtig schreibt er ein Buch mit Memoiren-Charakter. Es wird aber keine feierliche Bilanzierung eines ereignisreichen Lebens werden, kein beschaulicher Rückblick, keine Ansammlung von Anekdoten, kein Werk, in dem die eigene Persönlichkeit andauernd hochgejubelt wird – wie in dieser Gattung üblich, sondern eine militante Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Der bezeichnende Untertitel lautet denn auch: «Une tranche d'histoire luxembourgeoise.» So manche einheimische Größe wird einen

Kratzer abbekommen, scheinbar gesicherte Erkenntnisse werden auf Schwachstellen untersucht werden, oder, um ein Modewort zu gebrauchen, «hinterfragt» werden.

Damit wird Henri Koch sich selbst treu bleiben; er, der engagierte Journalist, der sich stets ins Gedränge warf, betroffen auf die Zeitereignisse reagierte, sich von keiner Partei oder Ideologie vereinnahmen ließ; der Individualist, der beherzt Mißstände angriff und dem nichts so zuwider war wie fade und glatte Hofberichterstattung oder eifriges Unter-den-Teppich-Kehren – von unangenehmen Wahrheiten – von welcher Seite auch immer.

Bereits 1933 gehörte er – mit einer Reihe von Gleichgesinnten – zu einem der vehementesten Gegner des Nationalsozialismus hier im Lande. Dabei trieb ihn keineswegs ein notorischer Haß auf alles Deutsche – auf seine Initiative wurde in Luxemburg der Goethe-Stein errichtet, um an eine andere, human ausgerichtete, deutsche Kultur zu erinnern, die damals leider in Vergessenheit geriet. In jenen Jahren war das Aufmucken gegen ungebetene deutsche Umtriebe noch nicht gefragt – man gefiel sich hier im Lande noch in einer trügerischen Ruhe, Hinweise auf eine braune Gefahr wurden von der Regierung schlicht als «Greuelmärchen» abgetan, Henri Koch im «Luxemburger Wort» (17.9.33) als «gehörntes Vieh» titulierte, «dem aus Mangel an Entwicklung edlerer Teile die Füße allmählich so breit gewachsen seien». «Spaß beiseite», hieß es im gleichen Artikel. Und einige Wochen später meinte man unmißverständlich, ohne blumige Ausdrucksweise: «Sicher aber ist, daß gewisse Leute bei uns, und vor allem einer (= H. Koch), der durch bestimmte traurige Ereignisse der Vergangenheit eine noch traurigere Berühmtheit erlangt hat, systematische Alarmanrichten über die nationalsozialistische Propaganda im Ausland verbreiten oder doch verbreitet haben. Wir nennen das Hoch- und Landesverrat.» (28.12.33) Die liberale «Luxemburger Zeitung» meinte sogar über H. Koch, der ausländische Presseorgane auf Nazibetätigungen hier im Lande aufmerksam gemacht hatte: «Der Fall liegt so, daß es hoffentlich dafür einen Paragraphen in dem von Hrn. Staatsminister Bech angekündigten Gesetz zum Schutz der Sicherheit des Staates geben wird.» (22.12.33)

Mit dem sog. Maulkorbgesetz (1936) sollte also so mancher mundtot gemacht werden. Kein Wunder, daß Henri Koch mit an vorderster Front gegen diese Bedrohung von innen kämpfte und mit dazu beitrug, daß das Gesetz schließlich durch ein Referendum zu Fall kam.

1936 verschärfte sich die Lage. Mit politischen Mitteln war der Nazibedrohung nicht mehr zu begegnen. Major Oskar Reile hatte in Trier eine Abteilung des militärischen Nachrichtendienstes eröffnet, deren Tätigkeit sich auch auf unser Land erstreckte. Die militärische Invasion sollte vorbereitet werden. H. Koch schloß sich den alliierten Geheimdiensten an. Der von kurzsichtigen Politikern noch immer als jugendlicher Raufbold Abgestempelte kämpfte resolut für die Erhaltung unserer Unabhängigkeit.

Am 10. Mai 1940, nach der Invasion des Landes, erschien die Geheime Feldpolizei gerade 20 Minuten zu spät, um dem auf den Fahndungslisten Eingetragenen den Garaus zu machen. Nach einer abenteuerlichen Flucht – immer wieder stieß er auf deutsche Kolonnen, das Fluchtauto blieb schließlich im Schlamm stecken – gelangte Henri Koch über die Grenze und, als Basatzungsmitglied eines französischen U-Bootjägers, über Gibraltar nach London – lange vor unserer Exilregierung. Diese war nicht gerade erfreut, als sie den im Lande ungemütlichen Störenfried wieder in London antraf. Nicht verwunderlich, daß sie Einspruch erhob, als Henri Koch als Kriegsberichterstatte die luxemburgischen Freiwilligen auf dem europäischen Festland begleiten wollte. Henri Koch-Kent führte seinen unermüdlichen Kampf am Schreibtisch weiter, als Abteilungsleiter im belgischen Informationsministerium in London, als außenpolitischer Kommentator der «Agence Télégraphique Suisse.»

Nach dem Kriege war es für H. Koch selbstverständlich, daß er nicht auf den erworbenen Lorbeeren ausruhe, den Berufsresistenzler markierte. Dem Widerstandskämpfer der ersten Stunde konnte schon mal der Kragen platzen, wenn wir uns allzu selbstgefällig als Nabel der Welt, als Zentrum des Widerstandes hinstellten. Wenn einheimische Presseorgane immer wieder den Generalstreik von 1942 als einmalig in Europa ausgaben, intervenierte Henri Koch, um darauf hinzuweisen, daß auch andere Länder ihren Blutzoll entrichteten, in Streiks gegen den Naziterror aufbegehrt hatten.

Auskosten von Haß und Pflege von Ressentiments gegen den früheren Feind war Henri Kochs Handwerk nicht. Zu einer Zeit, als der Europagedanke noch nicht zur leeren Hülse verkommen war, reichte er dem Gegner von gestern die Hand zur Versöhnung, wollte er seinen Teil dazu beitragen, ihn in ein vereintes Europa zu integrieren. Bereits 1946 organisierte er in Luxemburg den Kongress der «Union Européenne des Fédéralistes», der ersten supranationalen Organisation, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Pionier des Europagedankens wurde. 1949 wurde er Generalsekretär mit Sitz in Paris des «Mouvement Universel pour une Confédération Mondiale», dessen Präsidium Albert Einstein übernommen hatte.

Im gleichen Jahr gründete er das «Institut Luxembourgeois Universitaire», das in Tagungen, die in Luxemburg, Namur, Mainz, Frankfurt stattfanden, die föderalistischen Einigungsbestrebungen in Europa zu verbreiten suchte. Leider blieben die Bemühungen schöne Träume, die nicht in Erfüllung gingen.

1951 gehörte er zu den Organisatoren einer gewaltigen europäischen Großkundgebung, eines Jugend-Meetings auf der Lorelei, wo innerhalb eines Monats fast 50.000 Teilnehmer verzeichnet wurden.

Zahlreiche Bücher von H. Koch-Kent erschienen nach dem Zweiten Weltkrieg. In «Sie boten Trotz» zeichnete er den Freiheitskampf der Luxemburger in der Nazizeit nach. In dem bei Casterman erschienen Buch «Doudot» entwarf er ein eindringliches Porträt dieser legendären Figur des französischen Nachrichtendienstes, dieses Freundes von ihm, dem es gelungen war, sich in die deutsche Abwehr einschleusen zu lassen.

Als der Franzose Pierre Ordioni, wie vorher schon andere, in seinem Buch «Commandos et 5e colonne en mai 1940 – La bataille de Longwy» das Märchen von einer fünften Kolonne hier im Lande verbreitete, welche die deutsche Invasion bei uns vorbereitet und unterstützt habe und somit eine Mitschuld an der französischen Niederlage trage, entlarvte Koch in einem sorgfältig recherchierten «10 mai 1940 en Luxembourg» diese Behauptungen als historische Windbeutelereien.

Ein kleines Meisterwerk ist das Bändchen «Putsch à Luxembourg? «Es führt uns in die unmittelbare Nachkriegszeit, als unsere Regierung ein paar aufmüpfigen Patrioten einen Putschversuch nach südamerikanischem Muster im geruhsamen Luxemburg andichten wollte. Die Beweise blieb man allerdings schuldig, und so ließ man das lästig gewordene Dossier in der Versenkung verschwinden; bis heute ist es nicht mehr aufgetaucht. «Une histoire fumeuse et vaiseuse . . . meinte P. Cerf im «tageblatt» (24.11.79). Die Angelegenheit wirft kein sehr schmeichelhaftes Bild auf unsere damalige Regierung Bech/Dupong.

«Historien peu commode, qui fourre son nez dans les dossiers d'histoire contemporaine, ce qui n'a pas l'heur de plaire à tout le monde.» So charakterisierte P. Cerf im gleichen Artikel Henri Koch-Kent. Gewiß, ohne seine unermüdlichen Bemühungen wäre einiges hier im Lande nie ganz geklärt worden. Aber Henri Koch ist nicht nur der Historiker, der in staubigen Urkunden wühlt, sondern ein Charakter ohne Falsch, dessen menschliche Wärme, Offenheit, Gradlinigkeit beeindruckt. Vor anderthalb Jahren lernte ich ihn aus Anlaß eines Artikels von mir kennen. Der Kontakt ist seither nie abgerissen. Ich möchte diese Freundschaft nicht mehr missen.

«Wenn Dein Leben nach herkömmlicher Fassung vielleicht nicht besonders reüssiert aussieht, so ist es meiner Ansicht nach eins der gelungensten überhaupt. Reich und ohne Kompromisse. Du wenigstens hast nicht mit sechzig den faden Geschmack auf der Zunge, der vielen den Lebensabend verdirbt, weil sie feststellen müssen, daß ihr Ruf und Reichtum nur der Preis ihrer inneren Aufgabe war, der vergänglichen Lohn ihres Verrats. Stets bereit, den Preis der Unabhängigkeit zu zahlen, bist du ein freier Mensch geblieben . . . Mach so weiter.» meinte Charles Gordian Trœller damals. Dem ist nichts hinzuzufügen.

R. Thill

Generalversammlung der Zwangsrekrutierten in Hesperingen

Bei vollbesetztem Saale fand die Generalversammlung der Zwangsrekrutierten statt, am 27. März im Café de la Place in Hesperingen. Der Präsident der Sektion hieß alle Teilnehmer recht herzlich willkommen, u. a. den Nationalpräsidenten Jos. Weirich, Vertreter der Sektionen Luxemburg, Düdelingen, Sud-Ouest Niederkerchen und eine Delegation der Association des Survivants (Ehefrauen unserer verstorbenen Kameraden).

Es war sehr erfreulich feststellen zu können, daß sich eine große Anzahl Unentwegter eingefunden hatte, die regen Anteil nehmen am Geschehen der Zwangsrekrutierten-Probleme.

Dem Tätigkeitsbericht zu Folge konnte man entnehmen, daß die Enrôlés de Force-Sektion aus Hesperingen nicht müßig geht und bei allen Anlässen zur Stange steht. Ein Ereignis müßte dennoch hervorgehoben werden und zwar: Am 21. Juni 1980 hatten wir das seltene Glück, der Öffentlichkeit eine neue Langspielplatte nebst Kasette vorzuführen, unter der Bezeichnung «Trei zu Heemecht». Auf dieser Schallplatte sind Luxemburger Lieder aufgenommen worden, die wir alle, ob zwangsrekrutiert oder sonstwo verschleppt, während des letzten Kreises unter der Naziherrschaft, immer wieder gesungen haben, wenn uns das Heimweh überfiel. Die Herstellung dieses musikalischen Werkes geschah unter dem Impuls unseres Geschätzten Kameraden, dem Komponisten Jempy Kemmer. Der Entwurf der Pochette ist ein Meisterwerk des Künstlers Mich. Breithoff, ebenfalls ein zwangsrekrutierter Kamerad. Diesen beiden entbieten wir nochmals unseren aufrichtigen Dank. nebenbei sei bemerkt, daß die Schallplatte oder Kasette noch zu haben ist, dies bei der Überweisung von 325 Fr. auf das Postscheckkonto No 32932-49 der Amicale des Enrôlés de Force in Hesperingen.

Laut Kassenbericht sind wir in der glücklichen Lage festen Fuß gefaßt zu haben, dank unserer Loterie mit direktem Gewinn und des Verkaufs der Langspielplatten und der Kassetten. Die Kassenrevisoren bestätigen die gute Kassenführung und Entlastung des Kassierer wurde per Akklamation gegeben.

Nationalpräsident Jos. Weirich ergriff das Wort und machte uns bekannt mit den Verhandlungen zwischen der Fédération des Enrôlés de Force und der Regierung, betreffend Lohnentschädigung und frühzeitige Pensionierung der zwangsrekrutierten Jahrgänge 1920 bis 1927. Sollte uns keine Genußung gegeben werden bei den Verhandlungen über die frühzeitige Pensionierung, so müßten wir leider erneut aktiv an den Gemeindewahlen mitwirken, die im Monat Oktober stattfinden.

Die Entscheidung hierüber wird gefällt in der außerhewöhnlichen Delegiertenversammlung am 12. April in Junglinster.

Denn noch sind wir Enrôlés eine nicht zu unterschätzende Gruppe und könnten manchen Leuten den Beweis ergringen, sowie bei den letzten Kammerwahlen, daß die Zwangsrekrutierten fest zusammenstehen und sich nicht so leicht ins Gebüsch verdrängen lassen.

Auf leere Versprechen und lange Hinhaltung fallen wir nicht herein, uns interessieren nur gutgemeinte Realitäten.

Von seiten der Teilnehmer wurden dann noch so manche Fragen gestellt, in obengenanntem Sinne.

Als Abschluß der Zusammenkunft wurde den anwesenden Kameradinnen und Kameraden ein Essen aufgetragen, das dem Hause alle Ehre machte. Unserer verehrten Sympathisantin Madame Aust gebührt ebenfalls unser aufrichtiger Dank, denn sie legte kräftig mit Hand an.

So beschlossen wir Zwangsrekrutierte diesen Abend bei Speis und Trank und in aller Kameradschaft. Abschliessend danken wir Hesperinger Kameraden allen Teilnehmer für ihr Erscheinen, womit der Beweis erbracht wurde wie sehr uns gelegen ist in bester Freundschaft zusammen zu stehen. Des bons amis font de bons comptes. Auf Wiedersehn beim nächsten Steldichein.

Nu sangt Lidderbuch zesummegestalt vum Laure Wolter

(Erausgin «enner dem Protektorat vun der Actioun Lëtzebuergesch» Eis Sproch) mat Lidder vun Doheem, der Léift vun der Fräizäit, géint d'Flemm, vum Handwierk, vum Geld, vun Hott an Har.

D'Buch as schéin opgemat. 't huet 320 Säiten. **De Präis: 350 Frang.**

Et kann een d'Buch bestellen durch Iwwerweisen op de Postscheck no 49556-86 vum L. WOLTER, Lëtzebuerg.

Un eis gefaale Jongen!

Nach brënnen déif Wonnen,
déi goufen geschloen
an däischer béis Stonnen
déi d'Heemecht erdroen.

Wee konnt se vergiessen
déi all hu gestriden!
wee konnt ët ermiessen
waat si hu gelidden?

**MÄR LIEWEN – HUN D'FRÄIHÄT!
SI SCHLOFEN – AN ÉWEGKËT**

Wou ëmmer si rou'n
hir Griewer eis son
bleift trei der Heemecht a Kroun
wéi mär et gedon.

Loost räifen hir Doten
wéi helleg Soten,
an d'Léift nët erkaalen
zu eise Gefaalen.

Si schlofen, eis Bridder nu séileg

sie liëwen eis éiweg.

Eddes Devaquet
Amicale Pinne & Jannowitz

INFORMATIOUN

Komerodinnen a Komeroden
Réservéiert iech elo schon den Nomëtteg vum Sonndeg, den 13. September 1981. Et as dat de Sonndeg no onser Journée Commémorative. Mir treffen ons «en famille» zu Dideleng fir e puer gemittlech Stonnen, beim Grillfeier, Musék an eng ganz Rei weider Ennerhalungen. Weider Enzelheten am nächsten Bulletin.

Amicale des Enrôlés de Force
Sectioun Dideleng

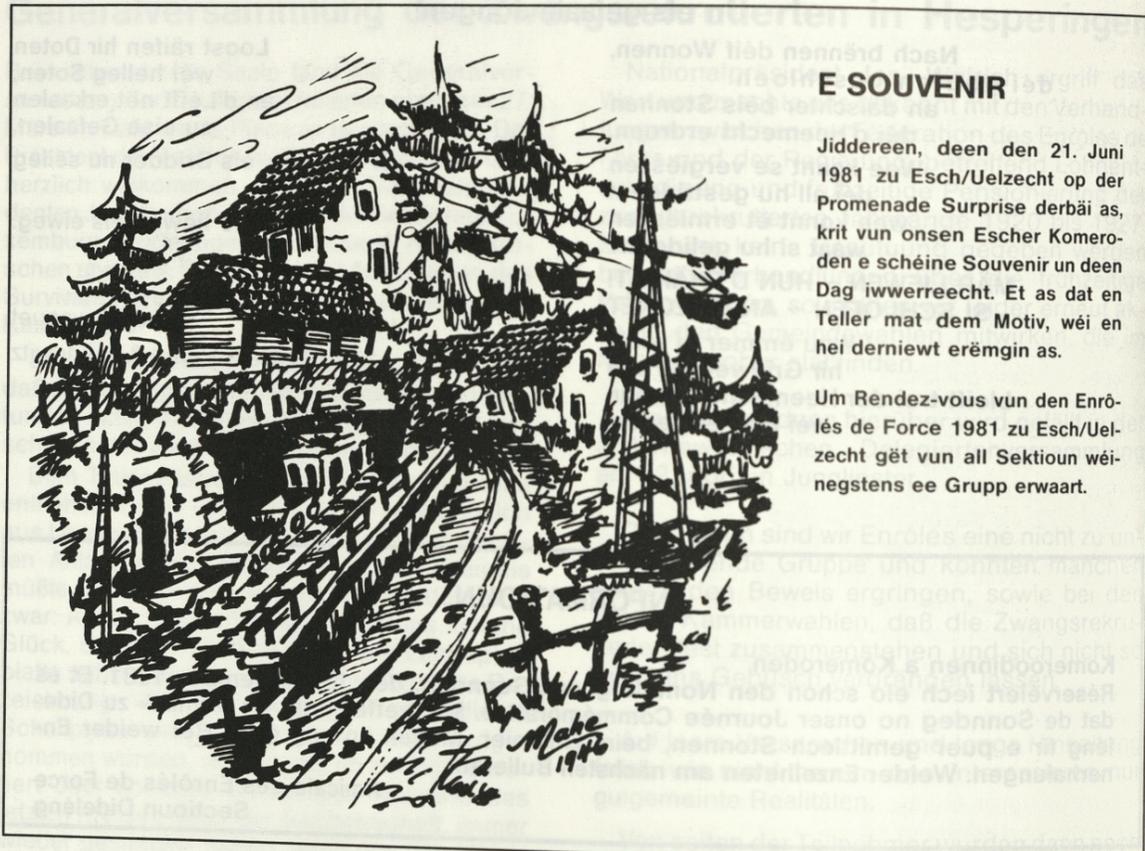


Promenade surprise zu Esch/Uelzecht

D'Zomm vun Frang (dat heescht: x 325 Frang) hu mir op de Postscheckkonto Nr. 19438-38 iwwerweisen.

Bert ADAM

**3, Rue de Velletri
4341 – ESCH/UELZECHT**



E SOUVENIR

Jiddereen, deen den 21. Juni 1981 zu Esch/Uelzecht op der Promenade Surprise derbäi as, krit vun onsen Escher Komeroden e schéine Souvenir un deen Dag iwwerrecht. Et as dat en Teller mat dem Motiv, wéi en hei derniewt erëmgin as.

Um Rendez-vous vun den Enrôlés de Force 1981 zu Esch/Uelzecht gët vun all Sektiooun wéinegstens ee Grupp erwaart.

UMELDUNG

Sektiooun

(Fir Privat Meldungen hei nët ausfüllen)

Fir d'Promenade Surprise vun den Enrôlés de Force vum 21. Juni zu Esch/Uelzecht melle mir Grupp(en)

No	Bezeechnung vun de Gruppen	Numm vum Grupenchef	Zuel vun de Participanten	
			Erwuessen	Jugendlecher ënner 15 Joer

....., den

Ennerschrëft

WËLKOMM ZU ESCH

Léif Komerodinnen a Komeroden, léif Frënn vun den Enrôlés de Force.

D'Enrôlés de Force vun Esch machen sech eng grouss Eier draus, fir iech den 21. Juni op der Promenade-Surprise ze emfänken. Dës Promenade-Surprise gët am Kader vun der 75. Joerfeier vun der Stad Esch organiséiert. Mir wëllen iech bei dëser Geléenheet weisen, datt et am Minett och schéin Plaze gët. Gläich beim Départ virum Kiosk am Stadpark hut dir eng wonnerschén Vue iwer ganz Esch. Durno weisen mir iech eise Park, trëppelen mat iech iwer «D'-Grenz» (villäicht iwwerkënnt do deen een oder aner al Erënnerungen) gin da weider duerch d'«Hiehl», kommen dann bei d'Miniëren, do wou

eis Grousspappen a Pappen ënner schwéiere Conditionen de Grondsteen vun eisem nationale Räichtum geschaafen hun. Eise Wee geet weider bis bei «d'Waldschoul». Mir gin dann laanscht d'«Cité Jardinière» vun den Escher Klénggärtner a kommen erëm an de Stadpark. Den Terminus as am Home vun de Guiden, wou eng gutt Ierbëssenzopp op iech wart. Dëse Parcours as ganz liicht an och bei schlechtem Wieder gutt ze goen. Jiddereen krit e schéine Souvenir an op déi Gruppen, déi am beschte schaffen, warden wonnerbar Präisser. Mir hoffen, datt dir bei eis e puer gemitlech Stonne verbréngt. Rendez-vous also den **21. Juni** op der Promenade-Surprise zu Esch. Umelle muss ee sech bis spédestens den **8. Juni 1981**.

Promenade-Surprise vum 21. Juni 1981 vun den Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme zu Esch/Uelzecht.

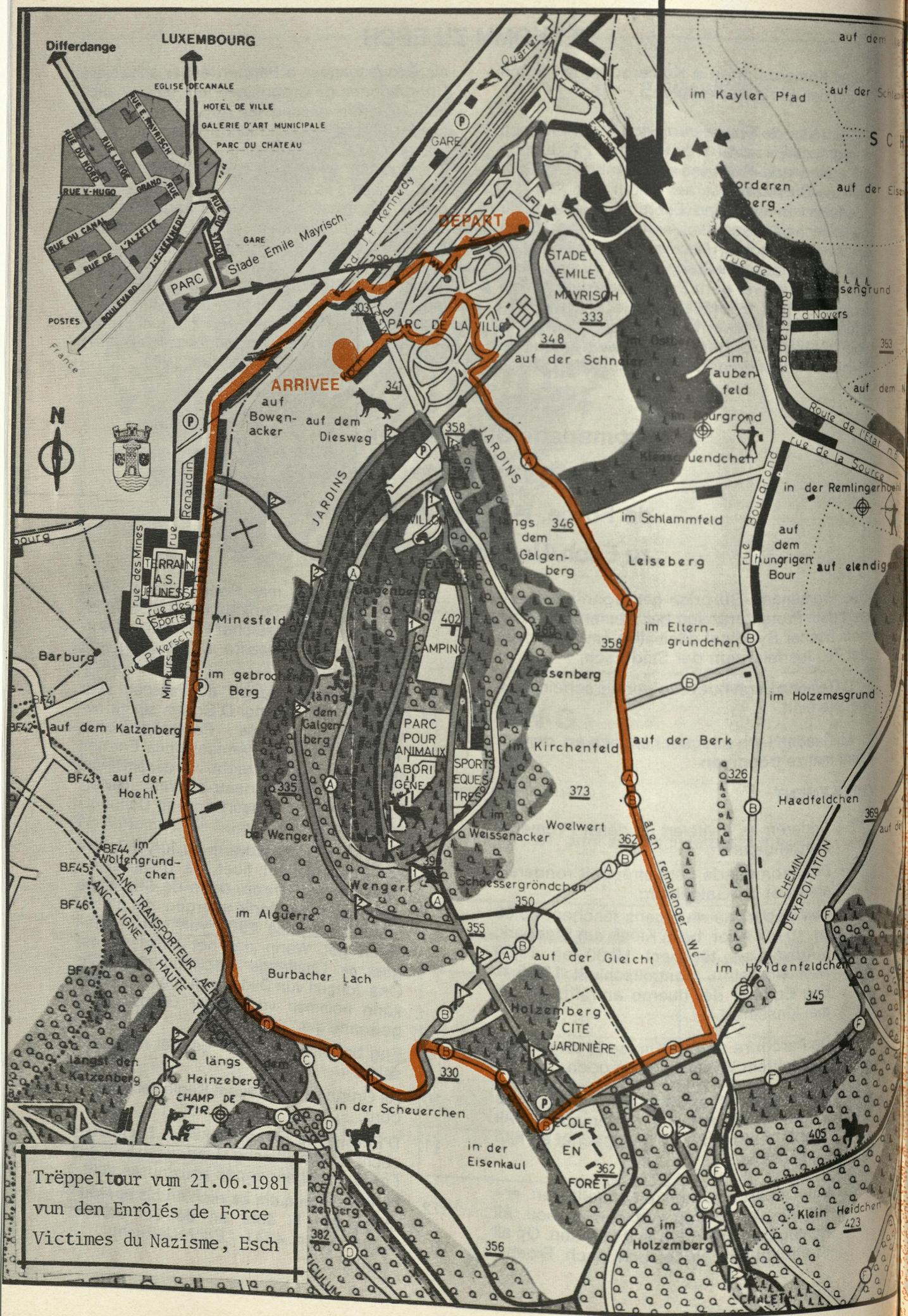
Dës Promenade-Surprise gët organiséiert ënner dem Protektorat vun der Gemeng Esch an dem Escher Syndicat d'Initiative am Kader vun der 75. Joerfeier vun der Stad Esch.

D'Gemeng Esch huet eng wonnerschén Coupe offeréiert.

Mir lueden iech alleguer hätzlech an, den 21. Juni mat ze trëppelen.

REGLEMENT

- Jidderën as invitéiert un dëser Promenade-zehuelen.
- Dës Promenade gët getrëppelt ronderëm an iwer de Galgebierg.
- Den Départ as muergens tëschent 09,00 an 10,00 Auer beim Kiosk am Stadpark. D'Arrivée as tëschent 12,00 an 13,00 Auer virgesinn. Kontrollschluß: 13,15 h. Eng Equipe, déi duerno antrëfft, gët nët méi klasséiert.
- De Parcours as 6-7 Km laang an och bei schlechtem Wieder gutt ze goen.
- Marschéiert gët a Gruppen vu wéinegstens 3, awer nët méi wéi 6 Persounen. All Grupp bestëmmt hire Gruppchef an hire Numm selver.
- Um Départ mussen d'Formalitéiten erfëllt gin. All Grupp kritt ee Froebou. All richteg beäntwert Fro kritt Ponkten. Op all Kontrollpunkt gin et och nach Froebéi
- a Spiller, déi mat Ponkte bewärt gin. D'Zomm vun de Ponkten ergët d'Schlussklassement. Bei gläicher Ponktenzuel entscheed eng Zousatzfro. D'Désisioun vum Jury as definitiv.
- Als Startprim bezuelt all Persoun iwer 15 Joer 325,- Frang. D'Souen sin ze iwwerweisen op de Postscheckkonto 19438-38 vun der Amicale des Enrôlés de Force, Esch/Uelzecht. An dësem Präis sin abegräff: Ee cadeau-souvenir, d'Mëttegiessen, den Dessert an eng Consumatioun Gedrénks.
- Nom Mëttegiessen, wann de Jury d'Ponkten ausgerechent huet, as d'Präissverdeelung. Dee Grupp, deen de Challenge gewënnt, muss derfir suergen, dat d'Promenade-Surprise 1982 vun him organiséiert gët. Wann dat nët méiglech as, geet de Challenge zrëck un d'Amicale Ons Jongen vun Dikkerech. De Challenge kann nëmmen vun enger Grupp E.d.F. gewonne gin.
- Eng bezuelte Startprim gët nët rembourséiert.
- All Grupp as mat dësem Reglement d'accord.
- D'Enrôlés de Force, Sektiooun Esch/Uelzecht iwwerhëllt keng Responsabilitéit am Fall, wou engem eppes zoustousse sollt.
- D'Umeldungen sin ze riichten bis **spédestens den 8. Juni** un de Bert ADAM 3, rue Velletri, 4341 - Esch/Uelzecht.



Tréppeltour vun 21.06.1981
 vun den Enrôlés de Force
 Victimes du Nazisme, Esch